

Nushasi 5 Krustur

ABONE
(Posta ücreti dahil olmak üzere)

DAHİL İÇİN HARİÇ İÇİN

Aylık	Türk Lirası	1.50	R. M.	5.-
Çeyrek	"	4.25	"	13.-
Alt aylık	"	8.-	"	25.-
Bir senelik	"	15.-	"	50.-

Yahut mukabil,
Hafızada 6 defa çıkar.

İdarəhanə
Taksim Caddesi No. 585 ve 587.
Telegraf adresi: Türkpost.
Telefon: 44.606.
Posta Kutubumu: İstanbul 1269.

Türkische Post

Preis der Einzelnummer: 5 Krup

BEZUGSPREISE

	Inland	Ausland
Nr. 1 Monat	T. Pfd. 1.50	R. M. 5.-
" 3 Monate	" 4.25	" 13.-
" 6 Monate	" 8.-	" 25.-
" 12 Monate	" 15.-	" 50.-

oder Gegenwert

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Geschäftsleitung:
Taksim-Caddeesi No. 585-587.
Druckanstalt: Türkpost.
Fernsprecher: 44.606.
Postfach: İstanbul 1269.

Hitler in Berlin.

Schaffung eines Vizekanzlerpostens?

Berlin, 17. Jan. (A.A.)
Hitler wird heute in Berlin eintreffen.

Berlin, 17. Januar.

Hitler, der heute mittag Weimar verlassen hat, ist nachmittags in Berlin eingetroffen.

Vorher lag hierzu folgende Meldung vor:

Berlin, 17. Jan. (A.A.)

Hitler wird heute nicht in Berlin eintreffen, wie er angekündigt hatte. Er nimmt noch in Weimar an einer Führertagung seiner Partei teil.

Die Verhandlungen mit Strasser und anderen Persönlichkeiten des politischen Lebens, von denen gesprochen wurde, sind verschoben.

Berlin, 17. Jan. (A.A. nach W.T.B.)
Die innenpolitische Lage Deutschlands scheint von Tag zu Tag schwieriger zu werden.

Kabinettsitzung.

Berlin, 17. Januar.

Die Reichsregierung hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, die bis spät abends dauerte.

Eine amtliche Mitteilung darüber wurde nicht abgegeben, doch verlautet, daß sich das Kabinett mit finanztechnischen Fragen befaßt, wobei die Steuererhebungsteuern für 1933 im Vordergrund der Beratungen gestanden haben, weil die neue Regierung in dieser Hinsicht Neuerungen plant.

Es sollen weitere Siedlungsfragen beraten und handelspolitische Erörterungen behandelt worden sein.

Die Osthilfe.

Berlin, 17. Januar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab heute Reichsernährungsminister Frhr. v. Braun eine Uebersicht über den Stand der Osthilfe.

Nach seinen Ausführungen sind bis Ende 1932 landwirtschaftliche Betriebe von rund 500.000 ha entschuldigt worden, 25 v. H. davon sind Betriebe unter 100 ha, 4 v. H. Betriebe bis 500 ha und 1 v. H. Betriebe über 500 ha.

Bei der Verteilung erhielten die kleinen Betriebe über die Hälfte, die mittleren etwa ein Viertel und ebensoviel die großen Betriebe. 40 Millionen wurden bereits ausbezahlt, weitere 25 Millionen den Auszahlungstellen überwiesen. 25.000 Siedlungsstellen wurden bis Ende 1932 besetzt. Für 1933 sind 3000 bis jetzt frei gemacht, doch werden noch weitere Stellen dazu kommen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 17. Januar.

Der preussische Landtag beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung nur mit kleineren Vorlagen.

Bei einem kommunistischen Antrag wegen des Notstandes der bäuerlichen Arbeiter kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, die in Tätlichkeiten übergingen.

Von beiden Seiten herbeigeeilte Parteigenossen trennten die kämpfenden. Die Nationalsozialisten stimmten das „Hornet-Lied“ an, worauf Präsident Kerri die Sitzung unterbrach.

Nach Wiedereröffnung wurden ein Kommunist und ein Nationalsozialist von der weiteren Beratung ausgeschlossen.

Dementi

Berlin, 17. Jan. (A.A. nach W. T. B.)

Von muständiger Seite wird die Meldung der „Neuen Zürcher Zeitung“ über eine Unterredung zwischen Reichsbankpräsident Dr. Luther und dem Präsidenten des Verwaltungsrats der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, McGarrath, über die Verlängerung des Reduktionskredits der Reichsbank als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet.

Zusammenstoß an der Berliner Universität.

Berlin, 17. Januar.

Zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen nationalsozialistischen Studenten und ihren politischen Gegnern kam es heute auf der Berliner Universität.

Die Polizei mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen.

Der Papst und das bulgarische Königshaus.

Orthodoxe Taufe der Prinzessin.

Vatikanstadt, 17. Jan. (A.A.)

Der päpstliche Nuntius in Sofia überreichte dem König von Bulgarien ein Protestschreiben des Papstes gegen die orthodoxe Taufe der Prinzessin Marie-Luise.

Vatikanstadt, 17. Jan. (A.A.)

Die Nachricht von der orthodoxen Taufe der Tochter des Königs Boris hat in den Kreisen des Vatikans einen peinlichen Eindruck hervorgerufen.

Manche bulgarische Zeitungen sprechen von einer Abberufung des päpstlichen Nuntius, doch ist diese Nachricht unbegründet.

Wie man in Rom sagt, soll die Taufe fast heimlich und ohne Wissen der Königin vorgenommen worden sein.

Botschaft Lloyd Georges.

London, 17. Januar.

Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George hat anlässlich seines 70. Geburtstages eine Botschaft an das englische Volk gerichtet.

Er erklärte darin, für eine schnelle Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten Englands bestünde wenig Aussicht. Trotzdem dürte man auf eine günstigere Gestaltung der politischen Zustände in der Zukunft hoffen, denn da und dort seien bereits erfreuliche Anzeichen der Besserung festzustellen.

Die Unruhen in Spanien.

Madrid, 16. Januar.

Die Unruhen in Spanien dauern immer noch an. In einer Kirche in Bilbao explodierte eine Bombe. In einem anderen Orte versuchten die Aufständischen ein Kloster in Brand zu stecken. Von der Polizei wurden weitere Bombenfunde gemacht.

Philippinenfrage.

Washington, 17. Januar.

Im amerikanischen Senat wurde heute die Vorlage über die Unabhängigkeit der Philippinen mit Zweidrittelmehrheit angenommen.

Daurch ist der Einspruch des Präsidenten Hoover endgültig gegenstandslos geworden, da schon im Repräsentantenhaus sein Einspruch mit Zweidrittelmehrheit zurückgewiesen worden war.

Strenge Durchführung des Ramasan in Syrien.

Damaskus, 16. Januar.

Die Polizei hat Weisungen erhalten, gegen Angehörige der mohammedanischen Religion, die im Monat Ramasan nicht fasten und in aller Öffentlichkeit am Tage speisen zu sich nehmen, schärfstens vorzugehen. Zahlreiche Personen, die beim Essen ertrappt wurden, stellte man vor das Gericht, das sie bis zum Ramasan-Bairam ins Gefängnis steckte.

Chinesischer Gegenangriff

Nanking, 17. Januar.

In Jehol, wo Marschall Tschangstungliang 75.000 Mann chinesischer Truppen zusammengezogen hat, dauert der Vormarsch der Chinesen an.

Nach einer englischen Meldung sollen 30.000 Freiwillige gegen die Stadt Mukden vorstossen.

Tatsache scheint zu sein, daß sich eine chinesische Gegenoffensive bereits im Gang befindet.

Moskau und der japanische Vorstoß.

Moskau, 15. Januar.

Der Vormarsch der Japaner in die Provinz Jehol mit allen seinen kriegserregenden Begleiterscheinungen erregt in Moskau naturgemäß große Aufmerksamkeit. Diese Wendung wird aber nicht als Ueberschätzung empfunden. Bereits vor einigen Wochen hatte die Telegrammagentur der Sowjetunion aus Mukden und aus chinesischen Süden Nachrichten über die militärischen Vorbereitungen der Japaner zu diesem Feldzug übermittelt und in der Sowjetpresse wurden schon damals die beruhigenden Erklärungen von japanischer Seite recht skeptisch aufgenommen. In Moskau vertritt man die Meinung, daß den Vorbereitungen sehr bald ein neuer militärischer Vorstoß folgen würde und man sieht diese Vermutung nunmehr bestätigt.

Mandschurischer Staatsfeiertag.

Mukden, 17. Januar.

Die mandschurische Regierung hat beschlossen, den Tag des 15jährigen Bestehens des mandschurischen Staates, den 1. März, als Nationalfeiertag zu begeben.

Der Gasi in Mudania und Brussa.

Mudania, 17. Januar.

Der Staatspräsident ist heute kurz nach 4 Uhr hier eingetroffen. Armeekorpskommandeur Ali Hikmet Pascha, die Divisionskommandeure Adil Pascha und Akif Pascha, die Abgeordneten sowie der Wali von Brussa und zahlreiche andere Persönlichkeiten führten von Mudania aus mit dem Führer „Maltepe“ dem „Gülcomal“ entgegen, um den Staatspräsidenten schon vor Mudania zu empfangen.

Unter herzlichsten Kundgebungen der am Kai versammelten Menge ging der Staatspräsident an Land und schritt die Front der aufgestellten Infanterietruppe ab.

Der Staatspräsident verabschiedete sich dann vom Wali von Stambul, Muhiddin Bey, und dem Vorsitzenden der Stambuler Volkspartei, Dschewdet Kerim Bey, die ihn von Derindsche bis Mudania begleiteten und fuhr in einem Auto, in dem auch Ali Hikmet Pascha Platz genommen hatte, mit seinem Gefolge nach Brussa weiter.

Auf der Straße, die der Staatspräsident durchfuhr, sah man zahlreiche Siegesbögen mit Willkommensgrüßen, die die Dorfgemeinschaften der Umge-

bung errichtet hatten. Auf ausdrücklichen Wunsch des Staatspräsidenten mußte man in Brussa von jedem feierlichen Empfang des Gasi absehen, und der Staatspräsident begab sich direkt in seinen Kiosk in Tscheikirge, wo ihn nur eine städtische Abaronung unter der Führung des Brussaer Oberbürgermeisters begrüßte.

Im Juni Zusammenkunft mit dem Schah von Persien.

Ankara, 17. Januar (Tel.)

Wie verlautet, wird eine Zusammenkunft zwischen Schah Pehlewı und dem Staatspräsidenten im kommenden Juni in der Stadt Wan stattfinden.

Kiasim Pascha nach Adana gereist.

Ankara, 17. Januar (Tel.)

Der Präsident der G.N.V., Kiasim Pascha, ist heute Vormittag in Begleitung seiner Gattin nach Adana abgereist, wo er sich ungefähr 10 Tage aufhalten wird.

Der Ausbau des türkischen Schulwesens.

Erklärungen des Ministers Dr. Reschit Galip Bey.

Ankara, 17. Jan. (A.A.)

Auf verschiedene Fragen der Anatolischen Nachrichtenagentur gab der Unterrichtsminister Dr. Reschit Galip Bey Erklärungen ab:

Der Minister betonte, daß die Lehrgänge für Analphabeten in vollem Umfange fortgesetzt werden und daß die Erfolge, die einige Wärslets in diesem Zusammenhange zu verzeichnen haben, anerkennenswert seien. Man hoffe, dass auch in anderen Wärslets, wo der Erfolg dieser Kurse noch etwas zu wünschen übrig lasse, in den nächsten Zeit das Verdünnte nachgeholt werde.

Weiter wird der Minister auf die heutige materielle Unmöglichkeit hin, in jedem Dorfe eine Schule zu errichten und betonte, daß man vorläufig versuchen müsse, aus den vorhandenen Dorfschulen den größtmöglichen Nutzen zu ziehen.

Man habe in diesem Zusammenhang Versuche mit Dorfschulinternaten und zwar in Antalya und Artvin angestellt, und die Ergebnisse seien sehr gut ausgefallen. Diese Internate beruhen auf der Grundlage, daß der Schüler jede Woche aus seinem Hause Nahrungsmittel in ungekostetem Zustande mitbringt, die dann in der Schule unter Leitung des Dorfschulwärters abgekocht und den Schülern verabreicht werden. Diese Organisation, die sich sehr bewährt habe, werde in diesem Jahr weiter ausgebaut.

Reschit Galip Bey führte ferner aus, daß in diesem Jahre in Diarbekir, Gasi Aintap und Antalya 3 neue Lyzeen errichtet würden. Das Ministerium lege die Lehrmittel der Lyzeen und Mittelschulen den modernsten Erfordernissen anzuempfehlen, und plane auf diesem Wege durchgreifende Maßnahmen. Hierfür sei aber gegenwärtig die Flüssigmachung von mindestens 700.000 Türkpfund erforderlich.

Das neue Kabinett Weniselos.

Der Kriegsminister über die Putschgerüchte.

Athen, 17. Jan. (A.A.)

Das neue Kabinett Weniselos leistete gestern abend um 8,30 Uhr den Eid auf die Verfassung.

Die Regierung setzt sich folgendermaßen zusammen:
Weniselos, Ministerpräsident,
Michalakopoulos, AeuBeres,
Maris, Inneres,
Kafandaris, Finanzen,
Papandreu, Verkehr,
Papanastassi, Wirtschaft
und Ackerbau,
Gotsis, Wohlfahrt,
Katechakis, Krieg,
Kundros, Marine und Luftfahrt,
Levantis, Unterstaatssekretär.

Genfer Entschliessung über die Arbeitszeit.

Genf, 17. Januar.

In der Genfer Konferenz zur Verkürzung der Arbeitszeit wurde heute die allgemeine Aussprache beendet.

Im Namen der Regierungen von Belgien, Deutschland, Frankreich, Holland, Italien, Spanien und Chile wurde eine Entschliessung eingebracht, die vom internationalen Arbeitsamt vorbereitet worden ist.

In dieser Entschliessung wird festgestellt, daß die Arbeitszeitverkürzung ein Mittel sei, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Ziel der Einzelberatungen müsse es sein, eine

Athen, 17. Januar.

(Eigener Dienst der T. P.)

Der Kriegsminister, General Kondylis, hielt in Saloniki eine Ansprache an die Offiziere, in der er seine Befriedigung über die gute Haltung der Armee zum Ausdruck brachte. Bei Besprechung der Lage Griechenlands wies er zunächst auf die finanziellen Schwierigkeiten hin, die Griechenland durchmachen würde, nur die Diktatur könne erfolgreich der jetzigen Lage Herr werden, doch müsse die Diktatur ohne Aufstände und Revolutionen eingeführt werden, weshalb alle Gerüchte über solche Bewegungen auf das nachdrücklichste zurückzuweisen seien.

Bismarcks Erbe.

Am 18. Januar 1871 wurde im alten Königsschloße Ludwigs XIV. zu Versailles die feierliche Ausrufung des neuen deutschen Kaiserreiches vollzogen. In dieser Weihstunde erhielt das Lebenswerk Bismarcks seine Krönung. Ja, es war Bismarcks eigenste Tat. Und doch hat der große Meister ebenso bescheiden wie klug bekannt: „Man muß dem Vaterlande nicht seine Neigungen und Wünsche aufdrängen; man soll ihm nur dienen, aber es nicht zwingen.“ Darin lag eben die Grundlage der Bismarckschen Staatskunst, daß er die Sehnsucht des deutschen Volkes nach nationaler Einheit in die Tat übertrug und mit der deutschen Einheit die Macht und die Wohlfahrt des neuen Reiches errichtete. Wenn aber Bismarck der Schöpfer dieses Reiches auf dem Boden der nationalen Einheit gewesen ist, so bleibt die deutsche Gegenwart das Erbe Bismarcks, das vom deutschen Volk als das wertvollste Gut gerade unter den Schwierigkeiten der Gegenwart zu erhalten ist.

Die Reichsgründungsfeier vom 18. Januar ist heute nicht durchweg anerkannt, sie wird von manchen Schichten mit Gleichgültigkeit betrachtet. Die Verfassungsfeier vom 11. August wird an ihre Stelle gesetzt. Ohne von unparteilichen Standpunkte aus, den wir hier einnehmen, der Verfassungsfeier zu nahe zu treten und sie in den Streit der Meinungen hineinzuzerren, darf doch der Unterschied festgesetzt werden, daß der Tag der Reichsgründung 1871 eine Begebenheit in der Geschichte Deutschlands ist, der keine zweite gleichzukommen vermag. Hier schlug die Geburtsstunde des nach vielhundertjährigem Hader endlich geeinten deutschen Volks. Andere Völker, namentlich England und Frankreich, hatten ihre Eigenschaft als Nationalstaat vor Jahrhunderten erworben und aus ihr die Quelle der Kraft im Inneren wie nach außen gefunden. Anders Deutschland, gerade seine hohe kulturelle Entwicklung hatte die Eigenarten seiner Stammes zur Auswirkung gebracht, aber auch Spaltungen herbeigeführt, die unser Vaterland geworden sind: die Kleinstaaterei, die Trennung in die beiden religiösen Bekenntnisse, die Feindschaft der Einzelzeller, die Ohnmacht, schließlich das Fehlen eines Oberhauptes. Urteilte doch noch Napoleon I., nachdem er durch die Befreiungskriege gestürzt war, über die Deutschen: „Gegen Deutschland habe ich meinen Blick gewendet. Zwietracht brauchte ich nicht zu säen unter den Deutschen, denn die Einigkeit war ihnen ein fremder Begriff von Anfang ihrer Geschichte an.“

Es mag als Schicksalsfügung gewertet werden, daß in dem gleichen Jahre 1815, als Napoleon vom Schauplatz verschwand, Otto v. Bismarck das Licht der Welt erblickte. Sein Lebensgang erreichte damit den entscheidenden Einfluß auf die deutschen Geschichte, als er in den Sturmjahren 1848/49 den Grundgedanken der zu erkämpfenden Einheit und Macht Deutschlands in der Stärkung Preußens erkannte, das ihm berufen schien, die Leitung Deutschlands zu übernehmen. Der Scharfblick König Wilhelms I. stellte in Bismarck 1862 den rechten Mann an die rechte Stelle. Nicht durch parlamentarische Kunstgriffe führte Bismarck seine Politik zum Siege, sondern durch Kraft, verbunden mit Ruhe, gestützt auf das Verständnis für die deutsche Volkseele. Nachdem mit der Entscheidung von Königgrätz Oesterreich, ohne gedemütigt zu sein, aus dem deutschen Verband geschieden war, verstand es Bismarck, mit selbstbewußter, dabei vorsichtiger Hand die trennende „Mainlinie zwischen Nord und Süd sachte zu besiegeln.“ Napoleons III. Ungeschicklichkeiten, die Bismarcks Politik in überragender Weise zu nutzen wußte, führten im Jahre 1870 zum Kriege. Mit einem Schlag geeint, zog Allddeutschland aus. Ueber den Siegesfeldern auf Frankreichs Boden schwebte aber noch ein anderes Ziel, das allergrößte dieses Krieges: Der Reif der deutschen Kaiserkrone, die den künftigen deutschen Nationalstaat verkörperte, war nur im Feuer der Schlachten zu schmieden. Hinter dem deutschen Heer stand, zu gleichem Gefühl verbunden,